

Zürich

«Die Vielfalt der Dolen nimmt ab»

Lukas Müller, Präsident des Vereins Dolologie, eröffnet heute die Ausstellung zum Thema Böden im Ortsmuseum Küsnacht. Französische Dutzendware gefährde unsere schönen Dolendeckel, sagt er.

Mit Lukas Müller sprach Lorenzo Petrò

Was macht ein Dolologe?

Der Name klingt nach Seriosität und Wissenschaft, so als wäre er genau definiert. Aber wir sind ganz unterschiedliche Leute. Einer kennt sämtliche Dolendeckelkataloge von Schweizer Giessereien der letzten 50 Jahre auswendig, andere interessieren sich mehr für die Muster darauf, für Bezeichnungen, Schriften, Materialien. Wieder andere wollen wissen, welche Funktion so ein Deckel erfüllte. Was wir gemeinsam haben, ist unser Blick auf die Portas ad Subterraneo, diese Türen zur Unterwelt.

Eine metaphysische Angelegenheit?

Ich bin früher wie viele Leute durch die Gegend spaziert und habe Dolen keine Beachtung geschenkt. Bis ich einmal in Avignon mit der Familie das Palais des Papes besuchen wollte, 45 Minuten zu früh da war und auf dem Platz herum-schleuderte. Da fiel mein Blick auf einen rechteckigen Deckel mit der Aufschrift «Ville d'Avignon». Ein super Einstiegsbild für meine Ferien-Diashow, dachte ich. Seither schaue ich hinunter und finde eine gewaltige Welt vor, die zum Teil äusserst fantasievoll gestaltet ist.

In Frankreich besonders?

Nein, Frankreich macht gerade eine sehr schlechte Entwicklung durch. Es gibt da eine Giesserei in Pont-à-Mousson. Die überschwemmt den gesamten europäischen Markt. Die Vielfalt der Dolendeckel nimmt deshalb rapide ab.

Es handelt sich also um eine gefährdete Art? Wie sieht der Neophyt aus Frankreich denn aus?

Sehen Sie sich die neuen Deckel am Limmatquai an. Sie haben ein Signet mit einem Dächlein, da steht PAM.

Was tun Sie dagegen?

Wir möchten der Spezies Rara Dole Sorge tragen. Sie im Sinn einer «Industrie-archäologie» bewahren. Da gibts in Zürich etwa die Dolendeckel der Gesellschaft für Telephon und Telegraphie. Im Zentrum sind sie grösstenteils verschwunden, aber die Zürichbergstrasse hinauf kann man sie noch sehen: S.T.V. steht darauf, darunter das Produktionsjahr. Von 1892 bis 1918 gibt es eine komplette Serie. Und vom 1892er gibt es nur noch einen einzigen auf Zürcher Stadtgebiet, soviel wir wissen. Die müsste man aufbewahren.

Wo?

Wir wünschten uns ein drei mal drei Meter grosses Räumchen von der Stadt, um sie dort zu stapeln. Aber die Bewirtschaftung sei zu aufwendig, sagt man uns. Jetzt lagern 28 Stück in meiner Garage.

Der Besonderste?

Einer aus dem Thermalbad Baden. Da wird archäologisch geforscht. Eine Bekannte, die meinen Spleen kennt, hat ihn vor dem Einschmelzen gerettet. Er



Lukas Müller ist fasziniert von den «Türen zur Unterwelt». Foto: Tom Kawara

Was Böden erzählen Ausstellung im Ortsmuseum Küsnacht

Küsnacht – Das Ortsmuseum Küsnacht holt Asphalt, Zebrastreifen und Dolendeckel ins Museum. Kuratorin Elisabeth Abgottspon möchte damit auf Dinge aufmerksam machen, die allgegenwärtig sind und doch oft unbekannt. An der heutigen Vernissage, die um 19.30 Uhr beginnt, spricht Lukas Müller, Präsident des Vereins Dolologie, über die Welt unter unseren Füssen. In der Ausstellung haben Besucher die Möglichkeit, gefahrlos die Strukturmarkierung eines Zebrastreifens anzufassen. Es wird ausserdem klar, weshalb Gleisschotter hart und eckig sein muss, wie

viel Handarbeit in einem Pflasterstein steckt oder warum Küsnacht einen «Fischrost» verlegt hat. Die Ausstellung regt an, den Blick nach unten zu lenken. Das kann man auch an zwei Rundgängen im September tun: Das Ortsmuseum lädt am 21. September zur Annäherung an Küsnacht aus der Fussperspektive. Und am 27. September geht es die Dolendeckel von Küsnacht entlang. (lop)

Darauf steht Küsnacht – Sonderausstellung bis 8. 2. 2015, Mittwoch, Samstag, 14 bis 17 Uhr. www.ortsmuseum-kuesnacht.ch

ist wohl 150 Jahre alt. Das Lüftungsloch zum Druckausgleich in der Mitte ist von den Dämpfen stark korrodiert. Er hat ein wunderschönes, einfaches Rautenmuster, von Hand entworfen.

Welchen hätten Sie am liebsten?

Das ist wohl der 1892er. Er befindet sich im Zentralhof beim Paradeplatz. Oder der Fantastische in der Hauptstrasse in Athen. Ein Kunstwerk, aus Pariser Produktion. Für das Foto musste ich im Feierabendverkehr sechs Spuren queren.

Warum sind die meisten rund?

Damit sie nicht in den Schacht fallen können. Wobei in Rom, da erfüllen dreieckige denselben Zweck. Es sind gleichseitige Dreiecke.

Hat etwas gefehlt in Ihrem Leben vor den Dolen?

Eine Bereicherung war es sicher. Ich stellte mir schnell einmal interessante Fragen. Warum legt man nicht einfach eine nackte Platte hin? Es wird mit Initialen und Wappen gearbeitet. Warum der Aufwand, wo die meisten Leute da doch nur drüberstapeln? Ich behaupte, weil der Gestalter ein Zeichen setzen will. Er will die Oberen auf etwas aufmerksam machen. Es könnte aber auch sein, dass er dem, was unten liegt, Ehre erweisen will.

Wie sehen die Deckel von unten aus?

Das kommt darauf an. In den Siebzigerjahren hat die Deutsche Industrienorm Klassen eingeführt. Von A für den Gehbereich bis G für die Piste am Flughafen. A-Deckel sind unten glatt, die bei uns am häufigsten verbaute D-Klasse bis 40 Tonnen Traglast ist unten aufwendig verstrebt, um diese Kräfte aufzunehmen.

Was wünschen Sie sich für die Dole?

Dass man aufhört, wegen der Kosten nur noch Importware zu verbauen. Man kann jetzt sagen, solches Lokalkolorit sei vorbei und sowieso für die Fühse. Aber wenn man durch die Strassen geht, findet man überall Deckel von Von Roll, Nottaris oder Erzenberger, die 50 Jahre und älter sind. Aber sogar auf Autobahnen wird Billigware mit nur 10 Jahren Garantie verbaut. Schweizer Giessereien könnten da viel bessere Qualität liefern.

Der grösste Erfolg der Dolologen?

Die Aktion im Kunsthaus 2008 kurz nach unserer Gründung, als wir zwei Rundgänge angeboten haben – für je 20 Personen. Es kamen 140 Leute.

Lukas Müller (69) war Sekundarschullehrer für Mathematik und Informatik. Seit einer Avignonreise 1976 ist er Dolologe. Er hat über 5000 Bilder von Dolendeckeln geschossen. 2008 gründete er den Verein www.dolologie.ch.

Bilder Die unterschätzte Vielfalt und Schönheit von Dolendeckeln
deckel.tagesanzeiger.ch

Nachrichten

Unfall

Lastwagen kollidiert mit der Glattalbahn

Dübendorf – Bei einer Kollision zwischen einem Lastwagen und einem Tram der Glattalbahn ist gestern Mittwoch um 10 Uhr ein Sachschaden von mehreren Zehntausend Franken entstanden. Es wurde niemand verletzt. Die Lichtsignalanlage war laut Kantonspolizei eingeschaltet und funktionierte. (rba) Analyse Seite 7

Shop-Ville

Verdächtiger Gegenstand im HB – acht Läden evakuiert

Zürich – Im alten Teil des Shop-Ville im HB mussten gestern zwischen 16 und 17.30 Uhr acht Geschäfte evakuiert und geschlossen werden, weil in einer WC-Anlage ein verdächtiger Gegenstand entdeckt worden war. Die Spezialisten des Wissenschaftlichen Forschungsdienstes der Stadtpolizei entschieden, dass der paketähnliche Gegenstand mitgenommen und an einem sicheren Ort unschädlich gemacht wird. (rba)

Verwaltungsgericht

Läden müssen für Werbetafeln auf dem Trottoir bezahlen

Zürich – Die Stadt macht Ernst mit Gebühren für Reklameständer in Kernzonen: Ab 1. Oktober setzt die Stadtpolizei die Bewilligungs- und Gebührenpflicht für mobile Reklameständer in der Innenstadt und den Quartierzentren um. Diese ist vom Verwaltungsgericht bestätigt worden. Auf Reklame- und Menütafeln wird eine einmalige Gebühr von 149 und eine jährlich wiederkehrende Abgabe von 137 Franken erhoben. (mth)

Wohnbau

122 neue Wohnungen im Seefeld ab 1670 Franken

Zürich – Die Stadt plant an der Hornbachstrasse mitten in Riesbach den Bau von 122 günstigen Wohnungen mit 2½ bis 5½ Zimmern. Eine 4½-Zimmer-Wohnung mit 95 bis 109 Quadratmetern wird gemäss Planung 1670 Franken kosten, für 5½ Zimmer muss man 1880 Franken Miete bezahlen – plus etwa 200 Franken Nebenkosten. Noch günstiger kommen die Wohnungen Familien mit tiefen Einkommen: Ein Drittel der Wohnungen wird subventioniert und kostet rund 300 Franken weniger. Wenn der Gemeinderat und das Volk dem vom Stadtrat beantragten 100,7-Millionen-Kredit zustimmen, kann mit dem Bau im Herbst 2015 begonnen werden. (pu)

Verkehrskontrolle

Polizist brachte sich mit einem Sprung in Sicherheit

Zürich – Bei einer Verkehrskontrolle an der Steinstrasse im Kreis 3 ist am Dienstagmittag eine 24-jährige Autolenkerin geflohen. Dabei konnte sich ein Stadtpolizist nur mit einem Sprung zur Seite in Sicherheit bringen. Die Polizei verfolgte das Auto, verlor es aber aus den Augen. Kurze Zeit später stellte sich die 24-jährige Kosovarin. Sie besitzt keinen Führerausweis. Die Frau wurde wegen Gefährdung des Lebens verhaftet und das Auto sichergestellt. (hoh)

Gestern im Gemeinderat

Petition für das Tram 17

Mit 8969 Unterschriften wurde die Petition für die Weiterführung der Tramlinie 17 an Stadtrat Andres Türlér (FDP) übergeben. Weil es ab 2018 nur noch in der Hauptverkehrszeit einen direkten Anschluss zum Hauptbahnhof geben wird, fordern Betroffene, die Linie 17 weiterhin den ganzen Tag über vom Werdhölzli bis zum HB zu führen. Dem Petitionskomitee gehören die IG Am Wasser/Breitensteinstrasse, die Quartiervereine Kreis 5, Grünau und Wipkingen sowie der Gewerbeverein Kreis 5 Züri-West an. Am selben Tag überreichte auch der Quartierverein Wipkingen seine Petition für einen Viertelstundentakt der S-Bahnzüge am Bahnhof Wipkingen. (roc)

Rekordverdächtiger Rücktritt

Nach bloss neun Sitzungen und ohne einen einzigen Vorstoss eingereicht zu haben, hat Lisa Magdalena Willenegger von der FDP 1+2 ihren Rücktritt erklärt. Nicht aus Frust, sondern weil die Fachfrau für Haftpflichtrisiken für ihre Firma nach Toronto darf. (jr)

SVP als letzte Verbündete von AL-Stadtrat Wolff

Die Stadtpolizei wollte mehr Geld für Personalwerbung und andere Projekte, doch die Mehrheit im Gemeinderat lehnte davon das meiste ab.

Jürg Rohrer

Zürich – «Herr Wolff, jetzt haben Sie nur noch die SVP als Verbündete», sagte gestern im Gemeinderat Roger Liebi. Er staunte auch über diese neuen Koalitionen, meinte etwas später der Alternative Richard Wolff, der Vorsteher des Polizeidepartements. Es ging um die Nachtragskredite 1. Serie 2014, wovon vier von der Polizei kamen. Darunter 250 000 Franken für Personalwerbung.

Sicherheit gewähren sei eine der Hauptaufgaben der Stadt, sagte Liebi, dort zu sparen, sei falsch. Die Stadtpolizei habe Schwierigkeiten, genügend Per-

sonal zu finden, deshalb brauche es die Werbung. Wobei diese Schwierigkeiten vielleicht mit der politischen Führung zu tun haben könnten. Auch die Grünen sprachen sich für den Kredit aus, brauche es doch genügend Polizisten in der Stadt und vor allem mehr Polizisten aus der Stadt.

Das Budget respektieren

Florian Utz (SP) erinnerte an die Budgetdebatte im letzten Dezember, in der der Gemeinderat mehr Geld für Personalwerbung abgelehnt habe. Klar, tue Sparen weh, aber jenen Sparenscheid gelte es zu respektieren. Wenn der Gemeinderat jetzt doch zustimme, sei das eine Einladung an die anderen Verwaltungsabteilungen, Budgetentscheide mit Nachtragskrediten zu umgehen. Aus der GLP, der AL und der FDP wurde bezweifelt, dass die Polizei ihre Mittel für die Werbung effizient einsetze, insbesondere wurde die aktuelle Kampagne kritisiert.

Stadtrat Wolff bezeichnete diese Einwände als dünn und stur. Die Kantonspolizei zum Beispiel habe sehr viel mehr Mittel für die Personalwerbung zur Verfügung. Wegen der harten Konkurrenz müsse der Werbedruck hochgehalten werden, und dafür brauche es eine neue Kampagne. «Sie graben der Polizei das Wasser ab für die Erneuerung!»

Es nützte nichts – mit 72 gegen 48 lehnte das Parlament den Nachtragskredit ab. Auch je 50 000 Franken für Projektierungsarbeiten und für das Forensische Institut wurden abgelehnt, 250 000 Franken für IT-Leistungen Dritter aber bewilligt. 200 000 Franken zusätzlich gab es gegen den Willen der SVP, FDP und CVP für Lärmschutzmassnahmen und 160 000 Franken für den Unterhalt von Küchengeräten in städtischen Institutionen. Für die Bürgerlichen ein klares Indiz, dass die rot-grüne Mehrheit trotz drohender Defizite nicht ernsthaft zu sparen denkt.

Anzeige

«Ich sage NEIN, weil...»

...mir die Wahlfreiheit auch in der sozialen Gesundheitsversorgung am Herzen liegt.»

Dr. Orsola Lina Vettori
Direktorin
Spital Zollikerberg



Komitee «Spitaldirektorinnen und Spitaldirektoren gegen die Einheitskasse»
Weinhaldenstrasse 22, 8700 Küsnacht
www.spitaeler-sagen-nein.ch